

wandte sich 1875 aber der
 Er debütierte in Olden-
 danach einige Zeit reisen-
 often an, in denen er im
 len eingesetzt war. An-
 lin, wo er zuerst Mitglied
 b 1877 des Wallner-Thea-
 begann seine Wanderung
 anderen: Bremen (1878),
 Wesel, Aschersleben und
 (1882), Salzburg (1883)
 4). 1885 kam er an das
 bis 1888 blieb „und die
 und Publicum auf sich
 geistige Wien, Bd. 1,
 einmal an das Wallner-
 1892 aber an das Carl-
 rde aber noch im selben
 theater verpflichtet, an
 als festes Mitglied für
 war und dank seiner
 lichen Hofschauspieler
 Tod des berühmten
 on (1828–96) wurde B.
 unvertraut, die B. aber
 ihm gestaltete, son-
 er eigenen Wiedergabe
 uer und der Kritik er-
 Leistungen in der hu-
 ellung. Am Burgthea-
 r ein einzelnes Fach,
 us allen Schichten der
 ürdigkeit als Komiker
 er etwas Bärbeißiges,
 er brummigen und ge-
 “. (Aus Nachruf in
 Nachruf in: Dt. Büh-
 Er hat sich „als ver-
 tüchtiger Darsteller
 er und verständiger
 rg in: Großes biogr.
 03).

werden auch 1856, 1858
 utlich alle falsch sind –
 eligen Häuser, Uradel,
 . Geneal. Taschenbuch
 40; 11, 1910, S. 152; 17,
 enbuch der Adelligen
 S. 178 – O. G. Flüggens:
 eater, München 1892,
 hiv I, Fiche 392, Feld
 tige Wien, Bd. 1, 1893;
 reichisches Künstler-
 ss. III, Fiche 296, Feld
 Wien, Bd. 2, 1993 –
 ers, Berlin, Stuttgart
 oto) – Ludwig Eisen-
 ne im 19. Jh., Leipzig
 senlex., Leipzig 1905,
 ühnen-Jahrbuch, 32,
 th: Dt. Theater-Lex.,
 247 – Paul S. Ulrich:
 und Musik, Berlin

Klaus Bürger

**Calow (Kalau), Daniel, Apotheker und Bürger-
 meister in Aalborg/Dänemark, * Mohrungen 1614.**
 X. 27. † Kragelund/Dänemark 1686. XI. 1., evange-
 lisch.

V.: Peter C., kurfürstlicher Rentmeister (* Moh-
 rungen 1567, † ebd. 1630); M.: Catharina geb. Spieß
 (* Mohrungen 1576, † ebd. 17. IX. 1629) – ∞ I. Aal-
 borg 13. IX. 1640 Mette Grube (* Aalborg 1612,
 † ebd. 2. II. 1660), Tochter des Bürgermeisters Die-
 derik Grube; II. Aalborg 26. XI. 1661 Elisabeth Skri-
 ver (* Aalborg 1614, † ebd. 23. V. 1667), Tochter des
 Bürgermeisters Lars Hansen Skriver; III. Aalborg
 1. IX. 1669 Karen Drostrup (* 6. VI. 1650, † Aalborg
 20. VII. 1697), Tochter des Bürgermeisters Hans
 Nielsen Drostrup; Kinder: 6 aus der ersten Ehe, 3 aus
 der dritten Ehe; insgesamt 7 Töchter und 2 Söhne
 (die beide früh starben).

C., ein jüngerer Bruder des Theologen Abraham
 Calovius (s.d. S. 98) und des Diplomaten Fabian Ka-
 lau vom Hofe (s.d. S. 317), machte seine Apotheken-
 lehre in Thorn 1629–1633 und ging als Gesell nach
 Danzig, Königsberg, Kopenhagen, Lübeck und Ham-
 burg. 1634–1636 war er in Viborg in Dänemark, in
 Hamburg sowie Hannover und 1636–37 in der Love-
 Apotheke in Kopenhagen. 1637–1639 war er Reise-
 Apotheker des dänischen Königs Christian IV. und
 erhielt durch königliche Bewilligung vom 22. I. 1639
 die alleinige Berechtigung, Apotheker in Aalborg zu
 sein, wurde somit Begründer der Aalborger Apothe-
 ke. Am 15. I. 1647 wurde C. in Aalborg Ratsherr,
 1656 einer der beiden Bürgermeister der Stadt, und
 am 15. VI. 1668 übertrug er die Apotheke seinem
 Schwiegersohn Johannes Frederik Friedensreich.

C. war ein wohlhabender Mann, dem erheblicher
 Grundbesitz gehörte, sowohl in Aalborg selbst wie
 auch im Umland. 1682 wurde eine königliche Kom-
 mission eingesetzt, die die städtische Wirtschafts-
 führung prüfen sollte. Für Aalborg war das Ergebnis
 desaströs, da sich herausstellte, daß der Magistrat
 versäumt hatte, mehrere Tausend Taler an Steuern
 einzunehmen. Der Fall endete damit, daß C.s Bür-
 germeisterkompagnon Selbstmord beging und ihm
 selbst „aus Barmherzigkeit“ gestattet wurde, „auf
 eigenen Wunsch“ sein Amt niederzulegen und sich
 in den Ruhestand auf seinen Hof Kragelund unweit
 Mariager zurückzuziehen, was er am 5. XII. 1682
 tat. Nach seinem Tode wurde C. wie auch seine drei
 Ehefrauen in Aalborg begraben. Das dortige histori-
 sche Museum besitzt zwei lebensgroße Ölgemälde,
 die ihn und seine erste Frau zeigen.

Nachweise: Waldemar Kalau vom Hofe: Kalau vom
 Hofe. Zur 275jährigen Wiederkehr der Adelsverleihung, in:
 Altpreuß. Geschlechterkunde 12, 1938, S. 35–40, hier S. 39
 – Gert Poulsen, Per Bo Christensen: Aalborgs historie 3:
 Aalborg fra politisk mod økonomisk katastrofe fra 1680 til
 1814, Aalborg 1990, S. 16–22 (Bild S. 21) – Hansheinrich
 Trunz: Apotheker u. Apotheken in Ost- u. Westpreußen
 1397–1945 (QMS 5), Hamburg 1992, S. 137, Nr. 1377 –
 Charlotte Appel: Læsning og bogmarked i 1600-tallets
 Danmark, København 2001, S. 672 u. 692 – Klaus Roemer:
 Aus den Aufzeichnungen von Hans Zippel. Nachgelassene
 Stammbögen (QMS 14), Hamburg 2008, S. 124–125 –
 http://www.lillerosendal.dk/KristianHelmersen/noter/
 ni1012.htm (Stand: 7. VIII. 2009) – Zu den Eltern: Hans
 Zippel: Stammbögen der ostpreußischen Familie Kalau vom
 Hofe, in: Altpreuß. Geschlechterkunde, Familienarchiv 2,
 1965/68, S. 247–282, hier S. 276, Anm. 5 – Hanns-Wilhelm

Eben-Ebenau: Ergänzungen u. Berichtigungen zu der
 Stammfolge der ostpreußischen Familie Kalau vom Hofe,
 in: Altpreuß. Geschlechterkunde, Familienarchiv 3, 1969/
 70, S. 179–180, hier S. 179 – Hanns-Wilhelm Eben-Ebenau:
 Vorfahren der Agnes Monod de Froideville, in: Altpreuß.
 Geschlechterkunde, Familienarchiv 6, 1974/75, S. 271–292,
 hier S. 278 u. 286.

Carsten Fecker

**Cammann, Arnold Ludwig Alfred, Ober-
 studienrat, Volkskundler, *Hann. Münden 1909.**
 VIII. 7. † Oyten bei Bremen 2008. IV. 20., evange-
 lisch.

V.: Heinrich Julius Emil C., Volksschullektor
 (* Eldingen Kr. Celle 14. VI. 1873, † Bremen 5. II.
 1946); M.: Lina Sophie Frieda C. geb. Dökel
 (* Münden/Deister 28. VI. 1881, † Bremen 25. II.
 1954) – ∞ Bremen 1936 Louise Johanne C. geb.
 Dollenberg (* Bremen 28. VII. 1913, † 14. IV. 2014);
 Kinder: Annegret Köhler geb. C., Lehrerin (* Bre-
 men 26. XI. 1937), Elfriede Venhaus geb. C., Lehre-
 rin (* Bremen 10. IX. 1941), Arnulf Georg Fried-
 rich C., Dipl.-Ing. (* Ilfeld/Harz 1. VIII. 1943).

C., dessen Vater von 1909 bis 1933 Rektor der
 Mädchenvolksschule in Hann. Münden war, besuch-
 te dort das Gymnasium, an dem er am 13. III. 1928
 das Abitur bestand. Anschließend studierte er für
 das Lehramt an höheren Schulen die Hauptfächer
 Deutsch und Geschichte und das Zusatzfach Turnen
 zunächst vom Sommersemester 1928 bis Winter-
 semester 1929/30 an der Universität Göttingen. An-
 geregt durch seine studentische Verbindung, die
 „Akademische Turnerschaft“, verbrachte er das
 Sommersemester 1930 als „Ostsemester“ an der Uni-
 versität Königsberg, wo er am 4. VII. 1930 eine zu-
 sätzliche Prüfung in Rudern bestand. Im Winter-
 semester 1930/31 war er in München, seit dem
 Sommersemester 1931 studierte er wieder in Göttingen,
 wo er am 19.–21. VII. 1933 das Erste Staats-
 examen erledigte. Das Erlebnis Ostpreußen hatte bei
 ihm so starke Eindrücke bewirkt, daß er sich zur
 weiteren Ausbildung dorthin meldete. Am 1. XI.
 1933 trat er am Realgymnasium Stallupönen sein er-
 stes Jahr als Studienreferendar an, dem das zweite
 Jahr am Hufengymnasium in Königsberg folgte, wo
 er 1935 das Zweite Staatsexamen bestand. Seine Be-
 treuer am Königsberger Studienseminar waren der
 Germanist Wilhelm Dobbek (1888–1971) (s.d.
 S. 889 f.) und der Historiker Fritz Gause (1893–1973)
 (s.d. S. 1099), der erste Berührungen mit dem Ar-
 beitsgebiet der Historischen Kommission für ost-
 und westpreußische Landesforschung bewirkte und
 damit C.s ideelle Verwurzelung im Preußenland för-
 derte.

Schon vor seiner 1936 erfolgten Verheiratung hat
 er mit seiner künftigen Frau Masuren bereist, um
 Land und Leute kennenzulernen. Da es wegen der
 damaligen Arbeitslosigkeit gerade für angehende
 Lehrer schwierig war, volle Stellen zu bekommen,
 mußte C. damit zufrieden sein, daß er zunächst nur
 eine Halbtagsstelle am Gymnasium Marienwerder
 besetzen konnte. Das erleichterte es C., an dem von
 Studienrat Waldemar Heym (s.d. S. 951) aufgebauten
 und geleiteten Heimatmuseum Marienwerder als
 Assistent tätig zu werden. Seine daraus folgenden
 prähistorischen Feldforschungen führten zunächst
 in dieser westpreußischen Landschaft zur Bekannt-

schaft mit sozial einfachen Menschen, insbesondere dem Waldarbeiter Karl Restin (s.d. S. 2194 f.), die über die Gabe verfügten, Geschichten zu erzählen. Schon in diesen frühen Jahren seiner volkskundlichen Feldforschungen entwickelte er seine Methode, durch den Aufbau persönlicher Beziehungen Menschen zum Erzählen zu bringen. Das Gehörte wurde nicht nur mit Stenogrammblock, sondern auch mit Tonträgern aufgenommen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hat diese Arbeiten unterbrochen. Seit 1939 war er Soldat, das führte ihn besonders in die Balkanländer und den russischen Raum. Dieser Raum ist dann nach Kriegsende für seine weiteren Erzählforschungen bedeutsam geworden. Eine schwere Kriegsverwundung 1942 beendete seinen aktiven Militärdienst. In einem Lazarett in Nordhausen wurde er operiert. Nachdem C. am 1. I. 1940 seine erste Ernennung zum Studienrat an der Napola Stuhm erhalten hatte, wurde er von Nordhausen aus in das benachbarte Ilfeld/Harz versetzt und war zuletzt auf der Reichenau im Einsatz. Von dort sind kurz vor Kriegsende C. und seine Frau mit dem Fahrrad in deren Heimatstadt Bremen aufgebrochen.

In Bremen hat C. zunächst volkskundlich gearbeitet, etwa im Puppenschauspiel oder durch die Gestaltung von Schulfunksendungen vor allem bei Radio Bremen. Als er nach einigen Jahren in den Schuldienst zurückkehrte, war er zunächst in der Schule Helgoländer Straße und der Kapitän-Königs-Schule tätig. Seit dem 1. IV. 1958 wirkte er wieder als Studienrat am Gymnasium Hamburger Straße. Auch wenn seine Anteilnahme an diesem Beruf groß war, so hat die Inanspruchnahme durch seine volkskundlichen Forschungen allmählich so stark zugenommen, daß er nach Möglichkeiten gesucht hat, vorzeitig aus dem beruflichen Leben auszuschcheiden. Nach langen Verhandlungen wurde er am 30. III. 1971 schließlich als Oberstudienrat mit 63 Jahren pensioniert.

In den 50er Jahren gründete er ohne öffentliche Mittel seine „Forschungsstelle für Volkskunde in Bremen und Niedersachsen“. Er hatte das Problem erkannt, daß infolge von Flucht und Vertreibung Millionen Menschen entwurzelt waren, deren geistiger Besitz zu sichern war. Dazu zählte das Erzählgut, das seit Generationen immer wieder weitergegeben worden war. C. stellte sich selbst die Aufgabe, Menschen mit Erzähltalent, wie er sie schon in Westpreußen kennengelernt hatte, aufzuspüren und ihnen zuzuhören. Dabei ging es ihm nicht darum, literarisch schöne Texte zu machen, sondern die meist einfachen Leute wörtlich aufzunehmen. Das war schon ein Gegensatz zwischen dem schöngeistigen Wilhelm Grimm und seinem Bruder Jakob gewesen. C. hat eine Gabe entwickelt, immer wieder Zugang zu erzählbereiten Menschen zu finden. Dabei ging es ihm nicht nur um Flüchtlinge aus dem Preußenland und den anderen preußischen Ostprovinzen, sondern auch um die Deutschen aus den Balkanländern und dem russischen Raum. Als es politisch wieder möglich wurde, hat er diese Länder bereist, um das Wandern von Erzählmotiven zwischen den Völkern besser beobachten zu können. Die Erlebnisse von Krieg, Flucht und Vertreibung bei seinen Gewährsleuten führten dazu, daß er nicht nur Märchen, sondern auch zeitgeschichtliches Erzählgut gesammelt

hat. Seine riesige Materialsammlung hat er als „Cammann-Archiv“ 1986 dem Heimatbund Rotenburg/Wümme übergeben, seit 2012 befindet es sich dort im Kreisarchiv und harret einer sachgerechten Betreuung.

1961 hat C. begonnen, die Ergebnisse seiner Erzählforschungen in Buchform zu veröffentlichen. Die Reihe ist bis zum Ende seines langen Lebens auf 21 Bände angewachsen. Davon sind allein sechs Werke auf das Preußenland entfallen. Von diesen waren seine „Westpreußischen Märchen“ (Berlin 1961) das erste, dessen Material noch auf seine Vorkriegserhebungen zurückging. Ein gutes Jahrzehnt später ist sein preußisches Hauptwerk erstmalig erschienen: „Märchenwelt des Preußenlandes“ (Berlin 1973). Danach haben sich Methode und Fragestellungen verschoben zu zeitgeschichtlichen Quellensammlungen. Erzählungen mit übernatürlichem Hintergrund wie im klassischen Märchen traten zurück hinter autobiographische Texte, die etwas über den Charakter von Volksgruppen und Landschaften aussagen sollten. Mit seinen „Turmberg-Geschichten“ (Marburg 1980) wandte er sich den deutschen Bewohnern der Kaschubei zu. Die kaschubischen Bewohner kamen in seinem letzten Buch zu Wort: „Die Kaschuben. Aus ihrer Welt, von ihrem Schicksal in Geschichte und Geschichten“ (Münster 2007). Mit Rückgriff auf seine Zeit als junger Erwachsener ist ein anderes Werk parallel entstanden, aber etwas früher erschienen: „Die Masuren. Aus ihrer Welt, von ihrem Schicksal in Geschichte und Geschichten“ (Marburg 2004). Neben zahlreichen Aufsatzveröffentlichungen lassen die zuletzt zitierten Untertitel erkennen, daß C. schon seit langem stets den Kontakt zu den Nachbarwissenschaften gesucht und gefunden hat. So war er nicht nur Mitglied der Kommission für ostdeutsche Volkskunde, sondern seit 1961 auch ordentliches Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, seit 1997 auch deren Ehrenmitglied.

Nachweise: Ständesamt Bremen – Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin, Personalbögen bzw. Personalkartei – 600 Stammtafeln zum St.-Annen-Leben von 1460 in Münster/Deister, bearb. v. Johann Glendort, 2. Aufl. erw. v. Wilhelm Rost, [Bad Münster] 1988 – Herbert Weißer: Alfred Cammann und sein Wirken zur westpreußischen Geschichte und Volkskunde, in: Beiträge zur Geschichte Westpreußens, 9, 1985, S. 163–168 – Heike Müns: Ein Gespräch mit Alfred Cammann anlässlich seines 85. Geburtstags, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 37, 1994, S. 320–328 – Günter Petschel: Veröffentlichungen von Alfred Cammann, ebd., S. 329–336 – Bernhart Jähnig: Alfred Cammann, in: Preußenland, 47, 2009, S. 24–25 – Wiebke Jarecki: Das Archiv des Erzählforschers Alfred Cammann unter besonderer Berücksichtigung seines Briefwechsels mit ausgewählten Informanten, (im Druck) – Auskünfte der Familie Cammann und von Wiebke Jarecki, Verden.

Bernhart Jähnig

Cohn, Rudolf, Professor für Pharmakologie und medizinische Chemie, geb. Schneidemühl, Prov. Posen 1862. IV. 23. gest. [Palästina 1938], mosaisch.

V.: Kantor in Schneidemühl, dann in Königsberg Pr.; weitere Angaben zum familiären Umfeld nicht zu ermitteln.

Schon im Jahre 1870 kam C. nach Königsberg, wohin sein Vater als Kantor der jüdischen Gemeinde

versetzt worden. Er studierte an der Universität Königsberg (geb. S. 1880), um anschließend an der Carl (geb. S. 1880) der Königsberger Universität zu studieren. Seit 1880 stand kurz darauf, daß er in das negative T. Dr. med. prom.

Noch im selben Jahr wurde er Doktor für Medizin und habilitierte sich 1892. Er wurde in Königsberg, erhielt 1892 die Professur bis 1933, entlassen wurde er 1933, physilogisch-zeitchriften und „Hermanns Jahrbuch für Physiologie“ – s. für Physiologie“ redigierte.

Auch außerhalb Königsbergs, besonders in A. 1912 gehörte er der jüdischen C. Vorsitzender der A. als er wegen seiner nach Palästina d. zeitweilig Abgeordneter der jüdischen Gemein. des Königsbergs Geschichte und auch bekannt als junge Maler förderte er mit anderen Zeit Konzerte.

Als C. nach 1933 aus der Un. delte er nach Pal. ter starb.

Nachweise: resbericht Schuljah. (sein Bruder Carl z. Verz. des Personals zu Königsberg i. Pr. Chronik der Kgl. A. das Studien- u. Eta für das Studien- u. Nic. Weisfert: Biog. – Benutzt in: Dt. Bi. Sigilla veri, Bd. 1, Fiche 185, Feld 22–daica, Bd. 5, Berlin Jewish Enc., vol. 4, Fiche 103, Feld 101: salem 1973 – Sal. W. Czernowitz 1925, S. 1931, Sp. 408; 5, 1931 Stadt Königsberg i. genheit u. Gegenw. S. 743; Bd. 3, Köln Jüdisches Leben in träge ..., Bd. 55), W. Ronny Kabus: Jude